©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at



Auflösung des Vereins

§ 18 1. Die Auflösung des Vereins kann durch die Mitgliederversammlung mit drei Viertel Mehrheit der erschienenen Mitglieder beschlossen werden.

2. Bei Auflösung des Vereins fällt das Vermögen einer vom Vorstand zu bestimmenden steuerlich gemeinnützig anerkannten wissenschaftlichen Vereinigung zu.

# Bücherschau

FABRY, Richard, Bodenuntersuchung im Gelände, herausgegeben von J. L. LUTZ. 141 S., 13 Abb. und 3 Farbtafeln, Carl Hanser Verlag München 1950, geh. DM 7.—, kart. DM 9.—.

Das vorliegende, drucktechnisch und in der Ausstattung gelungene Werk ist hauptsächlich für Schulen gedacht, an denen sich bodenkundlich Interessierte zu Arbeitsgemeinschaften zusammenfinden. Dementsprechend ist in diesem Leitfaden das technisch-handwerkliche Rüstzeug ausführlich behandelt, wie man im Gelände arbeitet, welche Beobachtungen man machen muß, wie man sie festhält und wie man die Bodenproben entnimmt. Der systematisch-bodenkundliche Teil ist etwas kürzer gefaßt, vielleicht etwas zu kurz, man würde gerne etwas mehr über die neueren Erkenntnisse der wichtigen Wissenschaft lesen. Alles in allem ist jedoch das Buch eine gute Vorschule, die dazu beitragen kann, daß die Bodenkunde und ihre große volkswirtschaftliche Bedeutung von immer weiteren Kreisen zur Kenntnis genommen wird. Bedauerlich bleibt für die Verbreitung des Buches nur, daß den mit der Erde und dem Boden sich befassenden Wissenschaften im Schulbetrieb der meisten Länder der Bundesrepublik nur ein ganz kümmerlicher Platz zugewiesen ist. K. SAUER

KOKKO, Yrjö, Singschwan, der Schicksalsvogel, das Wunder von Ultima Thule. 185 S., 51 Tafelbilder nach Aufnahmen des Verfassers. Verlag Eberhard Brockhaus, Wiesbaden. Ganzl. DM 13.—.

Menschen aus dem europäischen Norden haben uns schon manches hervorragende Tierbuch beschert und uns mit herrlichen Bildern der belebten Kreatur erfreut. Auch die schlichte und deshalb so packende Schilderung des Kreistierarztes der finnischen Ödmark in Lappland gehört in diese Reihe. Nach sechs Jahren vergeblichen Bemühens in dieser kargen Landschaft gelingt es dem Verfasser endlich, eines der letzten Singschwanpaare, „Marschall" und Hanna", während seiner Brutzeit zu beobachten und vor allem zu photographieren. Um sich diesem scheuesten aller Schwäne, dem Schicksalsvogel der Finnen, zu nähern, kann man sich nicht der gewöhnlichen Wege bedienen. In mühevoller Arbeit bauen der Verfasser und sein treuer Feldbegleiter eine Renntieratrappe „Petrus", mit deren Hilfe sie herrliche Aufnahmen machen. Aber nicht nur das Leben des Singschwanes wird in naturverbundener und zugleich dichterischer Sprache geschildert, vielmehr wird auch die einsame Landschaft des Nordens mit ihren Lebewesen vom zarten Blaukehlchen bis zum stolzen Kranich nahegebracht. Von großer Eindringlichkeit ist die Darstellung des in der Gegend wohnenden Lappen, der hier nur ein Glied ist in der Natur. Aus allen Sätzen spricht die tiefe Liebe zur Kreatur. Gerade diese Züge machen das Werk wertvoll und regen den Leser zum Nachdenken an. Denn wenn es heute im ganzen Finnland noch 15 brütende Singschwanpaare gibt, so ist das bedenklich und zeigt deutlich, daß das Gleichgewicht in der Natur ins Wanken geraten ist durch den Menschen. Das mit prächtigen Vogelaufnahmen ausgestattete Buch kann dazu beitragen, daß der heutige egozentrische Mensch wieder Ehrfurcht gewinnt vor der Schöpfung, von der das geschilderte königliche Tierpaar nur ein Teil ist.

K. SAUER

UTTENDÖRFER, Otto: Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen. — Mit einem Bildnis des Verfassers von H. MEISSLE und mit Abbildungen der mitteleuropäischen Greifvögel und Eulen von F. MURR. 230 Seiten, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart z. Zt. Ludwigsburg. 1952. 230 Seiten. DM 12.—.

Dieses Werk ist als Ergänzung des 1939 bei Neumann, Neudamm erschienenen Buches des gleichen Verfassers „Die Ernährung der deutschen Tagraubvögel und Eulen und

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at



ihre Bedeutung in der heimischen Natur" gedacht. Es ist aber eine im Umfang zwar gekürzte, im Inhalt dagegen in mancher Hinsicht erweiterte Neuauflage dieses bedeutenden Werkes geworden. Mit Hilfe eines ständig gewachsenen Mitarbeiterstabes hat der heute 82jährige Verfasser durch Untersuchungen an zehntausenden von Gewöllen, fast 80 000 Rupfungen und zahlreichen anderen Beuteresten am Horst ein genaues Bild des Speisezettels von 40 Raubvogel- und 14 Eulenarten hauptsächlich aus Mitteleuropa gewinnen können. In der Zeit von 1894 bis heute sind neben einer nicht bestimmbaren Zahl von Wirbellosen gegen 350 000 erbeutete Wirbeltiere bestimmt worden, die sich auf etwa 65 Säuger- und 255 Vogelarten verteilen. Im Hauptteil des Buches (S. 9—164) finden sich neben der Beuteliste jeder Art zahlreiche interessante Angaben über Nahrungserwerb, Spezialistentum, Brutbiologie, sowie Vergleiche mit anderen Gebieten unter Berücksichtigung auch moderner Literatur des In- und Auslandes. Anschließend folgt eine Gesamtübersicht über alle festgestellten Beutetiere und ihre zahlenmäßige Verteilung auf die verschiedenen Raubvogelarten. (Bemerkenswert hier der Erstnachweis der Birkenmaus für Deutschland in Waldkauzgewöllen.) Dazu ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein weiterer Nachtrag bis 1951. Stand bei Beginn der Arbeit die Frage nach dem Nutzen und Schaden der Raubvögel und Eulen im Vordergrund des Interesses, so bilden heute diese Untersuchungen, wie R. KUHK, Möggingen, und G. BODENSTEIN, Ingelheim, in ihren Ergänzungen mit Recht betonen, eine unschätzbare Grundlage für moderne oekologische Forschungen (Gleichgewicht in Biocoenosen, Nahrungskonkurrenz zwischen verwandten Arten, Populationsdynamik und speziell die zyklische Massenvermehrung von Kleinsäugern). — Das Buch wird sicher das Interesse zahlreicher Naturfreunde finden, zumal es zu wertvollen eigenen Untersuchungen Anregung geben kann.

Martin SCHNETTER

HEGI, Gustav, Alpenflora, 10. Aufl., herausgeg. von H. MERXMÜLLER. 96 S., 250 farb. Abb., 34 Lichtb. Carl Hanser Verlag München 1951, geb. DM 14.—.

Dankbar wird das Erscheinen der 10. überarbeiteten Auflage der bekannten Alpenflora von allen Pflanzen- und Wanderfreunden begrüßt. Dem Außenstehenden mag es abwegig erscheinen, daß in einer Zeitschrift, deren Verbreiterungsgebiet nur Mittelgebirgscharakter hat, ein Pflanzenbuch der Alpen besprochen wird. Wer aber das Feldbergbuch des Landesvereines studiert hat, der weiß, daß in den Bergen und Tälern des Schwarzwaldes manche alpine Pflanze ihren Standort hat. Gerade derjenige, der Botanik mehr aus Liebhaberei oder zur Entspannung betreibt, greift mit Vorteil zu diesem Werkchen; daß es auch für den Wissenschaftler einen Gewinn darstellt, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Vom Naturschutzgedanken her erscheint es besonders bedeutsam, daß die geschützten Pflanzen ausführlich erwähnt sind. Sie sind zum Eingang aufgeführt. Damit jeder sofort weiß, worum es geht, ist die Tabelle mit einer hübschen Zierleiste mit den dazugehörigen Pflanzenbildern umgeben. Die guten gemalten Farbtafeln und die Schwarzweißphotographien haben die typischen Eigenschaften der einzelnen Pflanzen gut erfaßt und machen auch dem Ungeübten das Botanisieren zum Genuß. Dankenswert ist die Überarbeitung der in den Alpen üblichen Pflanzenvolksnamen, die von H. MARZELL, dem besten Kenner dieser Materie, vorgenommen wurde. Dem Büchlein sind weiteste Verbreitung und noch viele Neuauflagen zu wünschen.

K. SAUER

BAUER, Friedrich Wilhelm: Der badische Auewald. Die Überführung der badischen Auewaldungen in Hochwald. 119 S., 131 Abb., Verlag der Landesforstverwaltung Freiburg i. Br., 1951. DM 20.—.

Das vorliegende Buch, dessen Verfasser der Leiter der badischen Landesforstverwaltung und Professor für Waldbau an der Universität Freiburg i. Br., Oberlandforstmeister Dr. Fr. W. BAUER, ist, wird in weitesten Kreisen dem allergrößten Interesse begegnen. Die badischen Auewaldungen gehören infolge ihrer Lage, ihrer Bodenverhältnisse und ihres Klimas zu den wertvollsten natürlichen Laubholzgebieten; sie nehmen nicht nur unter allen deutschen Waldgebieten eine ganz einzigartige Stellung ein, sondern sogar unter denen Europas. Es ist im Rheinauewald wie nirgends sonst in europäischen Flußauewäldern möglich, eine Vielzahl von hochwertigen und edlen Laubholzarten nebeneinander zur Anpflanzung zu bringen. Verfasser kann sich auf eine fast zwei Jahrzehnte lange Erfahrung im Auewaldgebiet des Forstbezirks Karlsruhe stützen und war wie kein anderer geeignet, seine dortigen Erfahrungen auf das ganze badische Auewaldgebiet auszudehnen. Es standen ihm außerdem die wichtigen Aufbauarbeiten der Forstmeister KLEIBER und BECKER in ihrer Eigenschaft als „Sonderbeauftragte der Landes-

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at



forstverwaltung für die Auewaldüberführung" zur Verfügung. Der Inhalt des reich und ausgezeichnet bebilderten und mit wertvollen Tabellen und Statistiken versehenen Buches gibt die Abschlußergebnisse der Forsteinrichtungs-Erneuerung des Jahres 1949/50 bekannt und vermittelt einen Einblick in die Neuordnung der Wirtschaftsführung in den badischen Auewaldungen.

Die südbadischen Auewaldungen nehmen ein Gebiet von insgesamt 25 700 ha ein; 9 000 ha entfallen auf die Auen der Rheinniederung längs des Stromes und 16 700 ha auf die Auen der Flußniederungen längs seiner Nebenflüsse in der Oberrheinebene (es gehören hierzu z. B. die Mooswälder bei Freiburg i. Br., der Gottswald bei Offenburg, der Maiwald im Acher-Rench-Gebiet).

In den letzten 100 Jahren wurde im Auewaldgebiet lediglich eine Mittelwaldwirtschaft betrieben mit einem Anfall von durchschnittlich nur 10 % Laubstammholz und 90 % Brennholz (mit mehr als 50 % Reisholz) und selbst heute noch wird auf Tausenden von Hektaren nur Brennholz erzeugt, obwohl diese großen Flächen hochwertiges Furnier- und sonstiges wertvolles Laubstammholz hervorbringen könnten. Dieser sehr unbefriedigende Zustand der Auewälder kann und muß in erster Linie auf die Haltung der waldbesitzenden Gemeinden zurückgeführt werden, die in den allermeisten Fällen sich mit der Mittelwaldwirtschaft begnügte und allen Neuerungen und an solchen fehlte es nicht, ablehnend gegenüberstanden. Der sogenannte „Heckenwald" galt als der den Standortsverhältnissen und den Wuchsbedingungen der Flußniederungen gerechtwerdende Bestandstyp. Diese Verhältnisse und Anschauungen über den Auewald änderten sich erst 1925. Damals hat Landesforstmeister PHILIPP durch seine Vorschläge zur Umstellung der Wirtschaft in den badischen öffentlichen Waldungen als erster auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Auewälder hingewiesen. Er und der Verfasser des vorliegenden Werkes sind die Pioniere bei der Überführung und beim Neuaufbau der badischen Auewaldungen. Ihnen wird es zu verdanken sein, wenn der Weg im Auewald von einer forstlich unbedeutenden und nur eine sehr geringe Nutzholzproduktion aufweisenden Mittelwaldwirtschaft in eine mehrschichtige, nach Altersklassen gegliederte Hochwaldwirtschaft mit edelsten Laubhölzern zum Ziele und zum Erfolge führt.

Verfasser betont mit Recht, daß die gegenwärtigen Waldzustände nur im Rückblick auf ihre Bestandesgeschichte richtig beurteilt werden können. Der ursprüngliche Rheinauewald war ein Buschwald mit einer Bestockung aus wasserharten Holzarten, Sträuchern und Buschwerk. Hier stockten Baum- und Strauchweiden, Schwarzpappeln, Silberpappeln, Aspen (Zitter-Pappeln) sowie Weiß- und Roterlen. Der Unterwuchs bestand aus einem fast undurchdringlichen Dornengestrüpp und sonstigen Sträuchern. Eichen, Ulmen und Iffen (Flatter-Ulmen) standen vereinzelt im Oberholz und auf den höheren Rücken und Bänken stockten Birken, Buchen und Linden, örtlich auch Forlen. Diesem Rheinauewald wurde mehrere Jahrhunderte lang das Faschinenmaterial zur Sicherung und zum Verbauen der Hauptstromläufe entnommen (nachweisbar seit dem 15. Jahrhundert). Außerdem wurde im Rheinauewald Brennholz gewonnen. Auch die Schilf-, Streu- und Futtergrasnutzungen sowie der Vieheintrieb spielten eine wirtschaftlich nicht unbedeutende Rolle. Von einer geordneten Forstwirtschaft kann aber für diese Zeit keinesfalls gesprochen werden. Es wurde eine Art Niederwaldwirtschaft betrieben mit Umtriebszeiten von 4 bis 7 Jahren. Nach Abschluß der Tulla'schen Rheinkorrektion haben sich die allgemeinen Zustände im Rheinauewald gebessert. Lediglich im Gebiet südlich Breisach trat als Folge der Stromkorrektion eine starke Absenkung des Grundwasserspiegels ein, wodurch der dortige Auewald zum Absterben kam. Noch im Jahre 1850 gehörte der Rheinauewald südlich von Breisach der Weichholzstufe mit recht guten Ertragsleistungen an. Die Grundwasserabsenkung bedingte aber, daß in diesem Gebiet im Jahre 1948 nur noch 4 % der Weichholzstufe angehörten, während die Hartholzstufe an deren Stelle trat. Nach Verfasser wirkte sich im übrigen Auewald des Rheines die Tulla'sche Korrektion nur günstig aus (Bedarf an Faschinen ging wesentlich zurück; Möglichkeit des Anbaues von nutzholztüchtigen Holzarten war gegeben u. a. m.).

Im Gegensatz zu den Rheinauewäldern war in den Wäldern der Flußauen eine planmäßige Forstnutzung möglich, da diese kein Faschinenmaterial zu liefern brauchten. Neben der Brennholzgewinnung für die dichtbesiedelten Gebiete der Rheinebene spielte die Eichelmast in diesen Waldungen eine wichtige Rolle. Die Wirtschaftsform der Wälder der Flußauen war seit dem 12. Jahrhundert eine Art Mittelwaldwirtschaft. Besondere Bedeutung kam in diesen Wäldern der Eiche zu. Der Schweineeintrieb ging im 18. Jahrhundert stark zurück und damit verlor auch die Eichelmast ihre Bedeutung. Eine Nachzucht von Eichen lohnte sich nicht mehr und wurde schließlich ganz aufgegeben. Der wirtschaftliche Wert dieser Wälder lag noch zur Mitte des 19. Jahrhunderts lediglich in

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at



einer hohen Brennholzproduktion, der Nutzholzanteil war dagegen sehr gering. Auch um die Jahrhundertwende war der waldbauliche Zustand dieser Mittelwaldschläge noch sehr schlecht und in den folgenden Jahrzehnten bemühte man sich, diesen Wäldern ein anderes Gesicht zu geben. Aber erst im Jahre 1924 wurde die endgültige Umstellung vom Mittelwaldbetrieb zur Hochwaldwirtschaft vollzogen. Seit diesem Jahre war der zweischichtige Hochwald im Lichtwuchsbetrieb das Wirtschaftsziel in den Wäldern der Flußauen.

Die wichtigsten Wirtschaftsholzarten des badischen Auewaldes sind Stieleiche, Esche, Ahorn, Ulme, Roterle, Pappel, Weide,, Linde, Kirschbaum, Birnbaum, Hainbuche, Birke und Akazie. Von ausländischen Holzarten sind im Auewald besonders Schwarznuß und Tulpenbaum wertvoll. Ferner weisen auch Roteiche und Platane gute Wuchsleistungen auf. Von den Nadelhölzern sind zu nennen: Kiefer, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer, Fichte, vereinzelt auch Douglasie und Lärche. Weiter ist der Hasel von den mannigfaltig auftretenden Sträuchern wegen seiner hervorragenden waldbaulichen Eigenschaften von besonderer Bedeutung.

Erwähnenswert ist, daß die wirtschaftlich wertvollsten und hohe Ertragsleistungen aufweisenden Holzarten dem Auewald ursprünglich fehlten. Die Esche wurde z. B. erst in den 70er Jahren künstlich in die badischen Auewälder eingebracht. Um die Jahrhundertwende erfolgte erstmalig der Anbau der kanadischen Pappel. Auch mit ausländischen Holzarten, wie Schwarznuß und Tulpenbaum sowie Roteiche, wurden erst in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts Anbauversuche gemacht.

„Sämtliche Waldgebiete des Landes sind nach den standörtlichen Produktionsmöglichkeiten voll auzunützen", heißt es in den „Allgemeinen Wirtschafts- und Betriebsgrundsätzen" der badischen Landesforstverwaltung. Dies bedeutet für die Auewaldwirtschaft, daß es gelingen muß, ausreichend Laubstammholz bester Qualität in möglichst kurzer Zeit zu erziehen (Qualitätsanforderungen sind: Völlige Astreinheit auf mindestens 8 m Schaftlänge, Vollholzigkeit, Geradschaftigkeit, zentrischer Wuchs und gleichmäßiger Jahrringbau). *„Produktionsziel der Auewaldwirtschaft ist der Aufbau mehrschichtiger, nach Altersklassen gegliederter Hochwaldbestände bei standortsgerechter Holzartenwahl."*

Die geplanten Hiebsmaßnahmen werden es bei sachgemäßer Durchführung ermöglichen, daß bereits im kommenden Jahrzehnt in der Auewaldüberführung Erfolge zu verzeichnen sein werden. Während im Jahre 1949 nur 19 % der Hochwaldbestände als gut und befriedigend bestockt waren, soll diese Zahl im Jahre 1958 bereits auf etwa 51 % gebracht werden. Dabei wird eine Steigerung des Holzvorrates in demselben Zeitraum von 25 fm/ha erwartet (1949: 155 fm/ha; 1958: 180 fm/ha), wobei diese Steigerung insbesondere in einem höheren Nutzholzanteil zur Auswirkung kommt (1949 ca. 31 %, 1958 mind. 50 %). Der im stehenden Holzvorrat inventarisierte Wert wird sich um mindestens 25 Millionen DM erhöhen.

Abschließend sei nochmals auf die ausgezeichneten Bilder des Buches aufmerksam gemacht, die in der ganzen Frage allein schon für sich sprechen. Nicht nur der Forstmann wird wertvolle Ratschläge, Anregungen und Maßnahmen für die Durchführung seiner Arbeiten im Auewald finden, sondern alle an der wichtigen und entscheidenden Frage interessierten Personenkreise werden mit Gewinn und Genuß das Buch zur Hand nehmen. Dem wichtigen Werke ist eine weite Verbreitung zu wünschen. A. Fischer

Kümmel, Käthe. Das mittlere Ahrtal. Eine pflanzengeographisch-vegetationskundliche Studie. 40 Textabb. und eine Vegetationskarte, 192 S. Verlag Gustav Fischer Jena 1950. Brosch. DM 13.50.

In der von der Zentralstelle für Naturschutz und Landschaftspflege herausgegebenen Schriftenreihe „Pflanzensoziologie", in welcher auch Bände über den Schwarzwald und die Vogesen enthalten sind, ist nun der 7. Band erschienen, der zwar ein nur eng umgrenztes, floristisch interessantes Gebiet umfaßt, dieses dafür umso eingehender darstellt. Während das nordische, alpine und atlantische Florenelement dem Gebiet fast ganz fehlt, nimmt das mediterrane und vor allem das südeuropäisch-kontinentale in den warmen Felsgraten des Ahrtals einen bevorzugten Platz ein; es wird deshalb am ausführlichsten behandelt und in Vergleich gestellt zu ähnlichen Felsheidevegetationen im Rheintal und seinen Seitentälern. Daneben ist natürlich auch eine Darstellung der übrigen Pflanzengesellschaften des Untersuchungsgebietes vorhanden. Die Arbeit ist durch zahlreiche Abbildungen und eine Vegetationskarte illustriert. Wie die früheren Bände der Schriftenreihe gibt auch diese Habilitationsschrift der Universität Bonn einen guten Einblick in die Vegetationsverhältnisse eines Teilgebietes Deutschlands und wird deshalb nicht nur bei Fachbotanikern, sondern bei allen, die sich für pflanzengeographische Er-

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at



gebnisse interessieren, auf Interesse stoßen. Da sich die Vegetationsverhältnisse des Ahrtals in vieler Hinsicht mit den mediterran beeinflußten Gegenden Badens decken, wird die Arbeit auch für uns des Studiums wert sein. K. MÜLLER

*„Die Problematik der Heckenlandschaft"*. Ihr geographisches Wesen und ihre Bedeutung für die Landeskultur.
*„Erdkunde"* Band V, Heft 2, 1951, S. 105—157, Ferd. Dümmlers Verlag Bonn.

In Kreisen des Naturschutzes und der Landschaftsgestaltung ist in der letzten Zeit immer und immer wieder die Frage der lebenden Feldhecken und der Heckenlandschaft erörtert und in den Vordergrund des Interesses gerückt worden. Nicht zuletzt haben aber auch die Wissenschaft und die öffentliche Verwaltung diesem Problem wiederholt erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. In Freiburg i. Br. sind durch die beiden Vorträge, die der Kantonsoberförster Chr. BRODBECK aus Biel-Benken/Schweiz über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Ufergehölze und Auewaldungen (Bedeutung der Hecken, Feldgehölze und Ufergebüsche für Obstbau, Bienenzucht, Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, Jagd, Fischerei, Natur- und Vogelschutz) im vergangenen Jahre gehalten hat, diese Fragen in das Bewußtsein vieler interessierter Kreise gebracht worden. An dieser Stelle mag ein Hinweis auf eine Aufsatzreihe über die Problematik der Heckenlandschaft in der von C. TROLL (Bonn) herausgegebenen Zeitschrift „ERDKUNDE" von Wert sein, wo namhafte Wissenschaftler über das „Heckenproblem" berichten. Die Aufsatzreihe vermittelt einen annähernd geschlossenen Überblick über den Stand der Heckenfrage. Die Titel der fünf Aufsätze und ihre Verfasser lauten:

1. R. GEIGER, Der künstliche Windschutz als meteorologisches Problem.
2. H. WENDT, Der Einfluß der Hecken auf den landwirtschaftlichen Ertrag.
3. W. TISCHLER, Die Hecke als Lebensraum für Pflanzen und Tiere, unter besonderer Berücksichtigung ihrer Schädlinge.
4. W. HARTKE, Die Heckenlandschaft. Der geographische Charakter eines Landeskulturproblems.
5. C. TROLL, Heckenlandschaften im maritimen Grünlandgürtel und Gäuland Mitteleuropas.

Ein genaueres Studium der in diesen Aufsätzen gemachten Ausführungen kann dringend empfohlen werden. A. FISCHER

v. ROCHOW, Margita, Die Pflanzengesellschaften des Kaiserstuhls. Mit 6 Textabb., 6 Tafeln und 1 farbigen Karte. 140 S. Verlag Gustav Fischer, Jena, 1951. Brosch DM 13.50.

Über den Kaiserstuhl existiert schon eine reiche, auch botanische Literatur. Eine zusammenfassende naturwissenschaftliche Darstellung des Gebirges ist in der von unserem Verein herausgegebenen, bekannten Monographie „Der Kaiserstuhl" enthalten, die aber längst vergriffen ist. Dort wurden auch die Pflanzengesellschaften bereits von SLEUMER nach dem damaligen Stand dargestellt. Die Verfasserin hat sich in der vorliegenden Broschüre erneut und mit vielem Fleiß mit den Pflanzengesellschaften des Kaiserstuhls in der neuen Umgrenzung der Assoziationen nach TÜXEN und BRAUN-BLANQUET befaßt und schildert sie im Einzelnen. Die Arbeit ist eine Erweiterung der Doktor-Arbeit der Verfasserin. Es werden behandelt die Gesellschaften der Unkräuter, Zwergbinsen, Wasserpflanzen und Röhrrichte, der Kleinseggenwiesen (Flachmoore), Kalktrockenrasen, Mähwiese und Weiden und die Wälder. Am interessantesten und artenreichsten sind die unter Kalktrockenrasen (Xero- und Mesobrometum) zusammengefaßten Pflanzenbestände, die auch zahlreiche südliche und sarmatisch-pannonische Arten enthalten. Da der Kaiserstuhl auf großen Flächen ein Kulturland darstellt, sind viele der genannten Gesellschaften nur noch in Restbeständen vorhanden. Auch zeigt der große Wechsel der einzelnen Lagen ökologisch und klimatisch bedingte Änderungen der Pflanzengesellschaften, ausgenommen die Wälder auf den Kammhöhen und die Trockenrasengesellschaften auf den Kalkbergen des Zentralkaiserstuhls. Die beigegebenen Photographien und die mehrfarbige Vegetationskarte des Zentralkaiserstuhls tragen wesentlich zum Verständnis der Arbeit bei. Der Kaiserstuhl gehört jetzt zu den vegetationskundlich am besten durchforschten Landesteilen des Bundesgebietes. Das Buch wird sich als verläßlicher Führer für botanisch interessierte Kaiserstuhlbesucher erweisen. K. MÜLLER

WALTER, Heinrich, Grundlagen des Pflanzensystems. Einführung in die spezielle Botanik für Studierende der Hochsulen (Bd. II — in sich abgeschlossen — der 4bändigen „Einführung in die Phytologie".) 2. verb. Auflage. 264 S. mit 790 Einzelfiguren auf 168 Abb. Verlag Eugen Ulmer Ludwigsburg. Geb. DM 11.50.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at



Es ist bedeutsam, wenn ein wissenschaftliches Buch, das 1948 vor der Währungsreform erschien, heutzutage in zweiter verbesserter Auflage erscheinen kann. Die Grundlagen des Pflanzensystems mit seinen mehr als 150 000 Arten (davon 3 179 in Deutschland), 8 000 Gattungen und 300 Familien darzustellen, verlangt Konzentration des Stoffes. Sie ist dem Verfasser, der durch seine umfassende Artenkenntnis einen plastischen Überblick hat, gelungen. Das Buch wurde für Studierende geschrieben, vor allem für die damaligen Hörer Prof. WALTERS an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim. Der Stoff ist durch eine Menge von bildlichen Darstellungen und schematischen Zeichnungen sowie durch eingestreute praktische Bemerkungen belebt. So etwa wird bei den Palmen auf die Ölpflanze der Zukunft *(Elaeis guineensis)*, die Erträge bis zu 4 t/ha an Öl ergibt, hingewiesen, beim Getreide unter anderem auf die enorme Blütenstaubbildung beim Roggen, welche diejenige anderer Getreidearten um das 500fache übertrifft und deshalb die Hauptursache des Heuschnupfens ist, bei den Papilionaceen etwa wird gezeigt, daß es notwendig ist, entweder eine kurzröhrige Rotkleesorte oder eine langrüsselige Bienenrasse zu züchten, um die Bestäubung dieser Kulturpflanze durch Bienen zu ermöglichen und den Fruchtansatz sowie Honigertrag zu erhöhen, und dergl. mehr. Ein besonderes Kapitelchen behandelt recht anschaulich bakteriologische Untersuchungsmethoden. Bei den Brand- und Rostpilzen sind pflanzenschützerische Fragen angeschnitten. Das Werk ist inhaltsreich, anschaulich, lebendig und mit pädagogischem Takt geschrieben. Manche Darstellungen können für den Biologieunterricht der höheren Schule direkt übernommen werden. Auch der reine Amateur kann aus dem Buche viel Anregung empfangen. Richard NOLD

WALTER, Heinrich: Grundlagen der Pflanzenverbreitung. Einführung in die Pflanzengeographie Bd. III der 4-bändigen „Einführung in die Phythologie"). 1. Teil: Standortslehre (analytisch-ökologische Geobotanik). Lieferung 3: Licht, chemische und mechanische Faktoren. 193 Seiten mit 73 Abb. Verlag Eugen Ulmer Ludwigsburg. Brosch. DM 9.80.

In den Heften 1949 und 1950 dieser Mitteilungen auf Seite 94 bezw. Seite 163 wurden die beiden ersten Lieferungen, welche die Wasser- und Wärmeabhängigkeit der Pflanzendecke behandeln, bereits besprochen. Die nunmehr vorliegende dritte Lieferung hält, was man erwarten durfte. Sie behandelt zunächst die Gegebenheiten des Lichts, der Atmosphäre und der Böden in ihrer Bedeutung für die Pflanzendecke. Man erfährt manches Neuerforschte über Schwankungen der Zusammensetzung der Luft im Zusammenhang mit der Lebenstätigkeit der Pflanzen, über die Abhängigkeit der Vegetation vom Kalk- oder Stickstoffgehalt der Böden oder dem Vorkommen besonderer Stoffe. Schließlich wird die Gestaltung der Pflanzendecke durch mechanische Faktoren untersucht: Blitz und Brand, Wind, Mahd, Beweidung und Bewirtschaftung; Faktoren, die vor allem auch den Naturschutz angehen. Der Verfasser begnügt sich allerdings mit der kausalen Analyse ohne irgendwo im Sinne des Naturschutzes Forderungen zu stellen oder Ratschläge zu erteilen. Die junge Wissenschaft der Pflanzenökologie hat mit dieser nun vorliegenden 3. Lieferung auf insgesamt 525 Seiten eine wertvolle neuzeitliche Zusammenfassung erfahren, die nicht nur in den drei Teillieferungen, sondern auch geschlossen in einem Ganzleinenband für 29.80 DM zu haben ist. Man kann gespannt sein auf den in Vorbereitung befindlichen 2. Teil, die Arealkunde, und auf den 4. und letzten Band des Gesamtwerkes, in welchem dann der kausal-analytisch arbeitenden Oekologie, die synthetisch-morphologisch vorgehende Soziologie gegenübergestellt werden soll. Richard NOLD

*Naturschutz und Landschaftspflege.* Zeitschrift für Freunde und Schützer der deutschen Heimat mit amtlichem Nachrichtenblatt. Hg. von der Bundesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege. — Köln: Comel Verlag. Halbjährlich DM 4.80.

Die hochverdiente Zeitschrift „Naturschutz" erschien in ihrem 25. Jahrgang am 1. 10. 44 zum letzten Male und fiel dann dem Kriege zum Opfer. 1951 kam die neue Zeitschrift heraus, welche die alte bewährte Tradition weiterführen will. Alle Probleme in weltweiter Sicht und, soweit möglich, deren Lösung sollen aufgezeigt werden. Zahlreiche Bilder veranschaulichen das Gesagte. Nach Kriegsende lag der Naturschutz lange im argen, Gefährdungen, Verunstaltungen, Verluste gab es genug, aber auch Naturdenkmale und Landschaften wurden weiter geschützt.

Aus der reichen Fülle des Inhalts der bisher erschienenen Hefte sei einiges wenige mitgeteilt. Allgemeines: Zusammenbruch und Wiederaufbau. Die Reichsstelle für Naturschutz seit 1943; Vom Naturschutz unserer Zeit; Die Notwendigkeit von Naturschutz und Landschaftspflege für unsere Zukunft von Hans Schwenkel; Landespflege, 2 Abh.;

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at



Landschaft und Außenreklame; Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt; Wo steht die Jugend im Naturschutz?; Verjüngung von Naturdenkmalen; Deutscher Seevogelschutz, 2 Abh.; Natürlicher Uferschutz an Wasserwegen; Schädlingsbekämpfung in Waldnaturschutzgebieten; Naturschutzprobleme im Hochgebirge. Einzelne Länder: Baden: Das Naturschutzgebiet Wutach-Gauchach und seine Bedrohung, von Hermann Schurhammer; Vogelfreistätte Mettnau; Mindelsee. Außerbadische deutsche Länder: Naturschutzmuseum in Württemberg; Naturschutzgebiet Lüneburger Heide; Sylts Urnatur in Gefahr; Geest, Moor, Marsch und Meer, Vierklang oldenburgischer Landschaft; Winderosion in Nordwestdeutschland. Außerdeutsche europäische Länder: Naturschutz und Landschaftspflege in der schweizerischen Landesplanung; Landschaftspflege in Italien. Übersee: Naturschutz in Amerika; von zwei argentinischen Nationalparken. Ferner Ehrentafel, u. a. Hermann Schurhammer, Kleine Beiträge und Aus dem Schrifttum. Im Nachrichtenblatt: Verordnungen und Nachrichten der deutschen Länder, aus Baden u. a. Mitteilungen des Bad. Landeskulturamts und ein Rechtsgutachten von Prof. Dr. Asal. Von Verbänden und Vereinen: Arbeitsgemeinschaft deutscher Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege, deutscher Naturschutzring, Naturschutztage, International Union for the Protection of Nature (IUPN).

Eine Reihe bewährter Mitarbeiter ermöglichen einen sowohl sachlichen wie geographischen Überblick über das wichtige wie interessante Arbeitsgebiet. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, benötigt die Zeitschrift noch mehr Bezieher. Jeder Freund der Natur und des Naturschutzes sollte sich dieselbe halten. JULIUS MAIER

*Berichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg i. Br.*, 41. Band in zwei Heften, Selbstverlag der Gesellschaft, Freiburg i. Br. 1951, DM 10.—.

Das erste Heft des vorliegenden Bandes ist dem großen Naturforscher Lorenz OKEN gewidmet, einem berühmten Sohn der Ortenau aus Anlaß seines 100jährigen Todestages am 11. 8. 1952. M. PFANNENSTIEL, dem die Oken-Forschung seit Jahren ein besonderes Anliegen ist, schildert zum Geleit warmherzig Leben und Streiten dieses wirklichen Naturforschers. Jeder Naturfreund wird aus diesem Beitrag ein überzeugendes Bild der menschlichen und wissenschaftlichen Qualitäten von Lorenz OKEN gewinnen.

Die Beziehungen zur Universität Freiburg werden in einer mit reichlichem Quellenmaterial versehenen Arbeit „Lorenz OKEN und die Medizinische Fakultät Freiburg" von E. Th. NAUCK geschildert.

M. PFANNENSTIEL gelang es aus dem handschriftlichen Nachlaß Lorenz OKENS in der Universitätsbibliothek Freiburg bedeutsame Aufzeichnungen herauszuschälen, welche die Vorarbeiten zu dessen Entdeckung der Wirbelmetamorphose am menschlichen und tierischen Schädel darstellen. Diese neuen Befunde werden zusammen mit dem schon bekannten Material in dem Beitrag „Die Wirbelmetamorphose OKENS an Hand neuer Dokumente" zu einem geschlossenen Ganzen vereinigt. Besonderen Dank schuldet die naturwissenschaftliche Welt demselben Autor für die aus mühevoller Kleinarbeit hervorgegangene Bibliographie „Schriften und Varia über Lorenz OKEN von 1806 bis 1951". Überblickt man das ganze Heft, so gewinnt man den Eindruck, daß in seinen Zeilen neben ihrem besonderen wissenschaftlichen Wert das deutliche Bestreben der Autoren spürbar wird, dem großen und oft mißverstandenen Sohn der alemannischen Heimat einen würdigen Denkstein zu setzen.

Stand das erste Heft unter dem Eindruck einer umfassenden naturwissenschaftlichen Persönlichkeit, so gibt das zweite Einblick in die Forschungsergebnisse einzelner Fachrichtungen. Besonders dankbar werden es die Mitglieder des Landesvereins begrüßen, daß die Arbeit ihres langjährigen und unvergeßlichen Schriftleiters Robert LAIS „Über den jüngeren Löß in Niederösterreich, Mähren und Böhmen" abgedruckt und so posthum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Der Autor gibt vor allem auf Grund eigener Forschungsergebnisse ein Gesamtbild über den Ablauf der Entstehungsbedingungen der Schichtenfolge im jüngeren Löß im genannten Gebiet. Es gelingt eine Parallelisierung mit der Vereisungskurve von SOERGEL und der Strahlungskurve von MILANKOWITCH. Da die heutige Quartärgeologie sich intensiv mit der Frage der Gültigkeit der genannten Kurven beschäftigt, dürfte die LAIS'sche Arbeit wesentlich zur Klärung beitragen.

G. ALBIEZ' „Neue Untersuchungen über das Vorkommen von Rheingold" stellen eine Zusammenfassung dar über die Geschichte der Goldwäscherei im Rheintal, über die Lagerstätte, die Herkunft des Goldes sowie über die letzten Sondierungen von 1935 bis 1943. Diese haben erwiesen, daß es beim jetzigen Stand der Technik nicht möglich ist, das vorhandene Rheingold nutzbringend zu gewinnen. Eine genaue Lageskizze der

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at



Schurfstellen sowie sehr zahlreiche statistische Angaben machen die Arbeit zu einem ausgezeichneten Nachschlagewerk, das rasch und erschöpfend auf alle Fragen Auskunft gibt.

E. RUTTE behandelt in seinem Aufsatz „Fossile Karstwassermarken in der Badischen Vorbergzone" Rillen, Kerben und Hohlkehlen, die er in karstfreudigem Kalkgestein in der Vorbergzone gefunden hat und die als Pegelstände des im Karst zirkulierenden Wassers gedeutet werden. Zwei besonders eindrucksvolle Vorkommen werden eingehender beschrieben und durch Abbildungen verdeutlicht.

„Die Mindelseestörung im nordwestlichen Bodenseegebiet" von H. KIESER stellt die Verlängerung der bereits 1934 erkannten Verwerfung über Stahringen nach Nordwesten bis in die Gegend von Steißlingen fest. Eine weitere Fortsetzung nach Nordwesten wird vom Verfasser für wahrscheinlich gehalten.

Den Beschluß macht eine Darstellung von E. Th. NAUCK „Der Freiburger Lehrstuhl für Poliklinik (1845 bis 1913)".

K. SAUER

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 1948-1952

Band/Volume: NF_5

Autor(en)/Author(s): Sauer Kurt F.J.

Artikel/Article: Bücherschau (1952) 335-342